

Podzer Tageblatt

Abonnementpreis für Podz:
 jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.
Für Answärtige mit Postverendung:
 jährlich 9 Rbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 65 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop.
 Preis eines Exemplars 6 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.
 Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Insertionsgebühr:
 für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reclamen 10 Kop.
 Im Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche
 Annoncen-Bureaus.
 In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorstra. 22.
 In Podz: Petrofowstraße 515.

Inland.

St. Petersburg. Die ausländische Presse beschäftigt sich seit einigen Tagen mit der Besprechung einer Rede, welche der General-Konful und russische diplomatische Agent in Sofia, Chitrowo, an eine Deputation gerichtet haben soll. „Diese Rede“, schreibt das „Journal de St. Petersburg“, „enthält Ausdrücke, welche ein offizieller Repräsentant der Kaiserlichen Regierung unmöglich gebraucht haben kann. Eine ernste Presse dürfte sich, unserer Meinung nach, durch eine derartige Rede nicht kühnen lassen. Da dieses aber geschehen ist und ernste Blätter die angebliche Rede kommentirt haben, so erklären wir hiermit, daß Herr Chitrowo keine Deputation empfangen und keine Rede gehalten hat, welche irgend wie zu Erörterungen, wie sie stattgefunden haben, Anlaß geben könnte.“

Bekanntlich wurde im Januar dieses Jahres der Chargé d'affaires der hiesigen chinesischen Botschaft Liu-Ta-Schen nach Peking abberufen. Wie den „Russ. Wob.“ aus Petersburg gemeldet wird, ist die Abberufung erfolgt, weil die chinesische Regierung nicht mit der Art und Weise zufrieden gewesen ist, wie Liu-Ta-Schen einige Geschäfte führte. Was den Marquis Tseng anbetrifft, der nach St. Petersburg kommen sollte, um definitiv einige Punkte bezüglich der Uebergabe des Kuldscha-Gebiets zu formuliren, so berichtet man demselben Blatt, daß der Marquis sich definitiv von seiner weiteren Mission eines außerordentlichen Gesandten am russischen Hofe losgejagt hat.

Wie man dem „St. P. S.“ mittheilt, beabsichtigt General-Major Baranow, der bekanntlich gegenwärtig in St. Petersburg weilt, gehörigen Orts mit dem Vorschlag einzukommen, Kasan mit dem großen Flecken Kotlas an

der Einmündung der Wytschegda in die Dwina durch eine Eisenbahn und Archangel mit der Stadt Welsk durch eine Telegraphenleitung zu verbinden. Die Durchführung dieses Vorschlags würde die Verwaltung des Gebiets wesentlich erleichtern. Außerdem beabsichtigt General Baranow verschiedene in diesem Gebiet einzuführende Reformen zu befürworten, wie Einführung der Landschaftsordnung, Errichtung einer siebenklassigen Realschule in Archangel, die Bildung zweier neuer Kreise im Gouvernement Archangel u. s. w. Schließlich soll General Baranow noch ein ausführliches Projekt über die Kolonisation Nowaja Semljas ausgearbeitet haben. Das frühere System, nach welchem jedem Auswanderer 350 Rbl. ausbezahlt wurde, soll sich nicht bewährt haben.

Eine Versammlung von Baumwoll-Fabrikanten war am 22. Februar cr. in Moskau unter der Leitung des Präsidenten des Moskauer Börsen-Komités N. N. Naibonow zusammengetreten. Wie der „Solos“ sich aus Moskau schreiben läßt, wohnten dieser Sitzung auch der General Annentow und Fürst Chilkow bei.

Es wurde nachgewiesen, daß jährlich aus Chiwa und Buchara 1—2 Mill. Pud Baumwolle nach Rußland importirt wird. Der Transport bis Moskau kommt ca. 2 Rbl. per Pud zu stehen, und da die Waare durchschnittlich sieben Monate unterwegs ist, so kommt dieselbe häufig völlig ruiniert an.

Wenn man die Baumwolle direkt nach Kifilarwat dirigiren könnte, so würde der Transport bis Moskau nur 1 Rbl. 10 Kop. zu stehen kommen, und dürfte die ganze Tour kaum mehr als sechs Wochen in Anspruch nehmen.

Man proponirte folgende Maßregeln zu ergreifen:

1. Wäre es wünschenswerth, daß die transkaspische Eisenbahn in direkte Verbindung mit der Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Kawkas und Merkurij“ träte, und daß sie

Publikationen erlasse, zu welchen Tarifen sie gesonnen sei, während der Navigations-Periode 1882 Waaren von Kifilarwat nach Astrachan, Nischni-Novgorod und Moskau zu befördern.

2. Müßte gleichzeitig mit dieser Publikation angeben werden, in wie langer Frist die Waaren bis an die betreffende Orte gestellt werden.

3. Wäre es wünschenswerth, daß sich in Moskau ein Eisenbahn-Agent befände, welcher sich der Sache annähme und den Beteiligten stets die nöthigen Auskünfte ertheilen könnte.

4. Wäre es wünschenswerth, daß zwischen Chiwa und Kifilarwat eine wöchentliche regelmäßige Post-Verbindung bestände, um stets über die unterwegs befindlichen Karawanen unterrichtet zu sein und die erforderlichen Kameele in Bereitschaft zu halten.

Sämmtliche Anwesenden sprachen die Ueberzeugung aus, daß der Erfolg der erwähnten Maßnahmen für den Handel von immenser Wichtigkeit sein werde.

St. P. S.
Charkow. Die „Sarä“ bringt einige Mittheilungen über die Vorgänge, welche die Schließung der Universität Charkow veranlaßt haben:

„Einige Tage nach der zwischen einigen Studenten und einem Mitarbeiter der Zeitung „Tschni Krai“ vorgefallenen Scene versammelten sich die Studenten, etwa 500 an der Zahl, um über ihre drei Kameraden, welche den Skandal an jenem Festabend veranlaßt hatten, Gericht zu halten. Zu derselben Zeit fand zu dem gleichen Zwecke eine Sitzung des Universitätskonseils statt. Die Studentenversammlung erklärte die Studenten Podolski, Mamuilow und Samzki der Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung schuldig. In der Absicht, den Professoren von diesem Urtheilspruch Mittheilung zu machen, erwählte die Versammlung drei Deputirte, welche sich in den Sitzungsaal des Univer-

Eine Geschichte in zwei Stunden dreißig Minuten.

Humoreske.

Die Bahnhofsglocke läutete zum dritten Male. In der großen, gewölbten, aus Glas und Eisen erbauten Halle stand der Zug zur Abfahrt bereit. Die Reisenden hatten längst von ihren Plätzen Besitz ergriffen. Der Zug war stark besetzt, denn bis auf ein Koupé im letzten Wagen, in dem sich nur ein einziger Herr befand, gab es kaum einen bequemen Raum mehr für die Aufnahme etwaiger neuer Passagiere. Sie schienen auch nicht mehr erwartet zu werden. Da — in dem Augenblicke, als der Zugführer eben im Begriffe stand, das bekannte Pfeifchen zum Munde zu führen, um mit demselben das endgültige Signal zur Abfahrt zu geben, ergoß sich aus der Thür des Wartesaales ein ganzes Heer junger Fräulein, geführt von einer älteren Dame, hastig und athemlos auf den Perron.

Der Zugführer ließ das Pfeifchen ungeduldig durch die Finger gleiten, ein Kondukteur sprang den neuen Ankömmlingen eilig entgegen und rief halb ärgerlich, halb dringend:

„Hurtig, hurtig, meine Herrschaften! Sie haben keine Sekunde Zeit zu verlieren! Wollen Sie denn Alle mit?“

„Nur dieses Fräulein!“ entgegnete die ältere Dame, noch immer mühsam nach Athem ringend, indem sie auf ein junges Mädchen wies, das sich unter Thränen, Lachen und Rüssen von den Freundinnen verabschiedete. „Genug — Kinder — genug! Seht Ihr denn nicht,

daß wir uns verspätet haben? — Damen-Koupé, wenn ich bitten darf, Herr Kondukteur!“

„Vorwärts!“ herrschte der Zugführer.
 „Das Damen-Koupé ist voll!“ sagte der Kondukteur und riß zugleich die Thüre desjenigen Koupés auf, in dem sich nur der einzelne Herr befand. „Geschwind, hier herein, Fräulein! Sie können, wenn Sie wollen, unterwegs wechseln!“

Es war keine Zeit zu verlieren. Der junge weibliche Passagier war weniger selbstständig in das Koupé gestiegen, als vielmehr willenlos hineingeshoben worden. Etwas Reisegepäck — mehrere Schachteln und Kartons — warf man ihr förmlich durch das Fenster nach. Die alte Dame richtete einen etwas ängstlich besorgten Blick auf ihren scheidenden Schützling und einen Blick des Misstrauens auf den jungen männlichen Passagier, dann neue Thränen und Handtücher, Tischerschwenken, Lebewohl-Rufe in allen Tonarten und endlich ein schriller Pfiff.

Die Maschine züchte und davon brauste der Zug. Jetzt erst finden wir die Zeit, uns unsere beiden Reisenden ein wenig genauer anzusehen. An dem Herrn gab es nichts besonders Auffallendes. Es war ein junger Mann, vielleicht im Alter von etwa dreißig Jahren; die freundlichen, offenen, einnehmenden Züge seines zwar nicht schönen, aber auch nicht häßlichen, ziemlich blassen und von einem dunklen Bart umrahmten Gesichtes zeigten etwas Ermüdung und Abspannung. Er trug eine feine goldene Brille, ein Umstand, der ihm ein gewisses gelehrtes Aussehen gab; dieser Eindruck konnte durch den durchgeistigten, klugen Blick seines Auges nur erhöht werden. Neben sich auf dem Polster hatte er (und vielleicht verrieth er dadurch, daß er ein Zeitungs-Redakteur oder sonst ein politischer Mensch sei) eine Reihe von Zeitungen und Notizblättern ausgebreitet; in der Hand

aber hielt er ein recht umfangreiches Notizbuch, in dem er eifrig blätterte, um darin hie und da mit dem Bleistift eine Anmerkung zu machen. Das ließ nun eher schon wieder den reisenden Kaufmann erkennen, der seine Geschäfts-Aufträge einzelnd und überdenkt; allein gegen diese Annahme sprach das ganze Aeußere des Reisenden, besonders auch die Thatsache, daß er auf dem Kopfe einen malerischen, gar nicht kaufmännischen Schlapphut von schwarzem Filz trug, so daß die Vermuthung sehr leicht in die Richtung nach irgend einer Künstlerchaft geführt werden konnte. Vielleicht war er auch ein Maler, ein Bildhauer, ein Architekt oder ein Musiker; aber um diese Taxation zu rechtfertigen, hätte das Gesicht doch wieder nicht einen so ruhig gesetzten, man könnte beinahe sagen, prosaischen Ausdruck haben dürfen. Kurz, wäre es schon einem gewiegten Menschenkenner schwer genug geworden, hier von dem äußeren Aussehen auf den Stand, den Beruf oder die Beschäftigung der Person zu schließen und dabei zugleich das Richtige zu treffen, wie viel schwieriger war die Aufgabe für das blutjunge Mädchen, welches, nachdem es sich in dem Koupé — und zwar in möglichst weiter Entfernung von dem Herrn — bequem und häuslich eingerichtet, sein räthselhaftes Gegenüber einer stüchtigen Prüfung unterzog und sich in Konjekturen etwa der eben angedeuteten Art über dasselbe erging, ohne ins Klare zu kommen.

Der Herr dagegen — und wäre er auch an Jahren nicht älter und an Erfahrungen und Menschenkenntniß nicht reicher gewesen — mußte mit seinem Urtheil über seine unvermuthete Reise-Gesellschaft bald fertig sein. Sie war mit einem Rudel junger Mädchen gleichen Alters — sie selbst konnte höchstens siebenzehn Jahre zählen — auf dem Perron erschienen; sie Alle waren gehoramt dem Kommando ihrer alten Führerin gefolgt.

fitätskonfeils begaben. Unglücklicherweise befand sich vor der Thür des Saales Niemand, der die Deputation hätte zurückhalten können, und so trat dieselbe hinein. Die Professoren erhoben sich von ihren Sitzen und riefen: „Sinaus!“ — Danach faßte der Universitätskonseil folgenden Beschluß: der Student Podolski, welcher Herrn Goworucha einen Schuß genannt hat, ist ausgeschlossen, desgleichen der Student Manuilow, der dritte Teilnehmer an dem Skandal, Szamezki, erhält einen Verweis. Ferner beschloß der Konseil einen der drei Studenten der Deputation ebenfalls auszuschließen, den anderen dem Universitätsgericht und den dritten, welcher noch nicht unter die Studenten aufgenommen war, der Staatsanwaltschaft zu übergeben. Nachdem dieses Urtheil bekannt geworden, fand eine ahermalige Studentenversammlung statt, auf welcher man beschloß, der Unzufriedenheit mit dem Urtheil der Professoren Ausdruck zu geben. Die Sache fand den bereits berichteten Abschluß. Augenblicklich werden die Thüren des Universitätsgebäudes von Soldaten bewacht. Aus einem Skandal ist auf diese Art eine ernste Sache geworden. Was weiter daraus werden wird, weiß man noch nicht. Für's Erste sind die Auditorien geschlossen, die Vorlesungen ausgesetzt, die Kliniken nicht zugänglich und die Studenten ohne Beschäftigung.“

— In der Sitzung der Kaiserlich Russischen Geographischen Gesellschaft vom 22. Februar theilte der Oberst N. M. Przewalski mehrere äußerst interessante Stellen aus dem Werke mit, welches er über seine letzte tibetanische Reise herauszugeben beabsichtigt. Der erste Theil wird die eingehende Beschreibung seiner Reise vom Altai bis zum Thian-Schongebirge enthalten. Außer der geographischen Beschreibung der Gegenden ist auch der Ethnographie genügende Beachtung geschenkt, namentlich der Charakteristik der örtlichen Bevölkerung. Sehr interessant ist unter Anderem die Schilderung des chinesischen Militärs. Dasselbe steht nach der Meinung Przewalski's noch auf einer sehr niedrigen Stufe.

Lublin. Von Wölfen überfallen. Die „L. Z.“ schreibt: Während dieser Tage ein Bahnwärter in der Nähe der Sobolew an der Weichselbahn behufs Revision seine Bahnstrecke durchschritt, stieß er auf eine Heerde Wölfe, denen er unrettbar zum Opfer gefallen wäre, wenn ihn nicht seine Geistesgegenwart von dem unvermeidlichen Tode gerettet hätte. Der Wärter begann nämlich auf seinem Signalhorne zu blasen und mit seiner Laterne verschiedene Wendungen zu machen, indem er den Wölfen bald rothes, bald grünes Licht vormachte. Durch dieses Manöver gelang es ihm, bis zu seiner Behausung sich zurückzuziehen.

Kowno. Ein gewichtiges Persönchen, das ebenso viele Pud wiegt, als es Jahre zählt, wird gegenwärtig nach dem „Mosk. List“ in Kolonna gezeigt. Es ist dies ein zehnjähriges Mädchen von ca. 10 Pud Gewicht, das wohl demnächst als „Weltwunder“ auch in Moskau vorgezeigt werden wird.

Ausland.

Deutschland.

Die Lage muß wirklich eine ernste sein, wenn selbst Fürst Bismarck sich zu einer solchen Vorsicht und

Mäßigung entschließt, wie wir sie jetzt an ihm wahrnehmen. Fürst Bismarck fürchtet sich, eine diplomatische Diskussion über die Sobolew-Affaire einzuleiten, weil er nicht die Verantwortlichkeit für die Folgen übernehmen will, die sich daraus entwickeln können. Man vermeidet ängstlich jede Reibung, weil man den zündenden Funken fürchtet, der die Explosion hervorrufen kann. Man fühlt sich hinsichtlich des Verhältnisses Russlands zu Deutschland und Oesterreich an ein Gleichniß erinnert, das Fürst Bismarck bei ganz anderen Gelegenheiten wiederholt gebraucht. Als im Jahre 1849 die Frage in Erwägung stand, ob der König von Preußen die ihm vom Frankfurter Parlament angebotene deutsche Kaiserkrone annehmen solle, da sagte Herr von Bismarck: „Der Radikalismus ist es, der dem König das Geschenk anbietet.“ Früh oder spät wird derselbe Radikalismus vor den König treten und seine Belohnung fordern.

— Im Pfarrdorfe Bömmingen im Kreise Neuwied scheinen Unruhen ernster Art ausgebrochen zu sein. Nach einem Privattelegramm, welches der „Trib.“ zugeht, handelt es sich um Widersehtlichkeiten, die bei der Vererdigung eines katholischen Kindes entstanden sind. Auf Requisition des Oberpräsidenten ist am vergangenen Mittwoch früh um 8 Uhr eine kombinierte Kompagnie des sechsten Rheinischen Infanterieregiments Nr. 68 unter Führung eines Hauptmanns feldmarschmäßig mit der Eisenbahn nach dem Schauplatz der Unruhen aufgebrochen.

Oesterreich-Ungarn.

Eine Zuschrift der „Pol. Kor.“ aus Serajewo konstatiert, daß die Emigrationsbewegung unter den Mohamedanern Bosniens entschieden abnimmt. Eine der Hauptursachen derselben bildeten terroristische Gerüchte, daß allen Mohamedanern Haus und Hof angezündet werden sollen, die von griechisch-orthodoxer Seite in der Absicht ausgesprengt wurden, das Eigenthum der emigrierenden Türken zu Spottpreisen an sich zu bringen. Die täglich eintreffenden militärischen Verstärkungen haben den Mohamedanern die volle Zuversicht wiedergegeben. Die Vorbereitungen für die Konstriktion werden fortgesetzt, und selbst in den an die Insurrektionszone unmittelbar angrenzenden Bezirken fängt die Bevölkerung an, sich nach den Modalitäten zu erkundigen, Befreiungstitel anzumelden zc. Keine Bezirksbehörde hat bisher ihren Amtssitz verlassen und kein Garnisonsort ging bisher verloren. Die Ruhe und Regelmäßigkeit mit der der Verwaltungsapparat wieder funktioniert, übt gleichfalls ihre Wirkung auf die Bevölkerung.

Franreich.

In Anlaß einer Interpellation über Aegypten erklärte Freycinet: Er werde eine persönliche, aber feste Politik beobachten. Nachdem die Macht in Aegypten in die Hand höherer Offiziere und unter den Einfluß der Armee stehender Notabeln gelangt war, schlug England den europäischen Kabinetten, welche sich mit der ägyptischen Frage befassen, vor: Die Thatsache allein von dem Einvernehmen ganz Europas sei schon eine Garantie gegen extreme Folgen. Frankreichs Agent habe den Vortrag, die präponderierende Stellung Frankreichs aufrecht zu halten und der neuen Regierung gegenüber große Reserve zu beobachten. Man dürfe hoffen, daß eine Intervention nicht nothwendig sein werde. Die Kammer

werde eine Politik billigen, die wesentlich friedlich sei. Von dem neuen Kabinet seien keine Abenteuer zu befürchten. Die Rede wurde mit Beifall aufgenommen.

Aegypten.

Direkte Nachrichten aus Kairo lassen den Rücktritt des französischen Kontrolleurs v. Bieugnières und vielleicht auch jenen seines englischen Kollegen, Herrn Colvin, in Folge der neuen ägyptischen Verfassungsbestimmungen als wahrscheinlich erscheinen. Zugleich wird über den neuen ägyptischen Kriegsminister Arabi Bey gemeldet, daß die Popularität dieses Nationalhelden im Wachsen begriffen sei. Anlässlich der Zeremonie der Einbringung des aus Mekka zurückgekommenen geweihten Teppiches (Mahmal), welche mit außerordentlichem Pompe und unter ungewöhnlich zahlreichem Andrang der Bevölkerung vor sich ging, bildete Arabi seitens der letzteren den Gegenstand begeisterter Ovationen. Alles drängte sich hinzu, Arabi Bey durch einen Kuß auf seine Schuhe, Kleider u. s. w. Verehrung auszudrücken. Seine Handschuhe waren in Folge des Umstandes, daß eine Anzahl von Menschen nach seinen Händen griff, um sie zu küssen, buchstäblich in Fetzen zerrissen.

Zur Bildung eines Konsum-Vereins.

Mit freudiger Empfindung habe ich in Nr. 42 d. Z. des „Lodzer Tageblatt“ die Mittheilung über einen in Byradow bestehenden Konsumverein gelesen und begrüße den Herrn Korrespondenten als Mitarbeiter zum Wohle der arbeitenden Klasse in unseren Fabriktädten. Ganz richtig meint der Herr Berichterstatter, daß es viele edel denkende Menschen hier giebt, die bemüht sind, das Wohl der Arbeiterklasse zu fördern und erläßt die Aufforderung an jene, einen Konsumverein hier bei uns für die Arbeitnehmer zu bilden. Er tritt als Mahner an die intelligenten, im Ueberfluß lebenden Fabrikanten heran und appellirt als Menschenfreund an Gleichgesinnte. — Unstreitbar — wo viele edelgesinnte, einen Zweck verfolgende Menschen einen Bund schließen, da können nur eble Früchte gepflückt werden.

Ganz mit dem Herrn Verfasser fühlend und damit diese humane Aufforderung nicht in den Dämpfen der industriellen Stadt verduftet, möchte ich diesen Gedanken einer weiteren Entwicklung entgegenführen. Vielleicht gelingt es uns durch Veröffentlichung unserer Vorschläge noch andere Gleichgesinnte heranzuziehen und durch Austausch unserer Meinungen einen Konsumverein in's Leben zu rufen.

Vor allen Dingen müssen wir uns zuerst die Schwierigkeiten, die hemmend dieser Gründung entgegen treten, vergegenwärtigen und dann die Mittel zeigen, mit welchen wir diese Hindernisse bewältigen können; natürlich setze ich voraus, daß wir es mit wohlwollenden Industriellen zu thun haben.

Wieviel auch unsere Fabriktädte humane Männer aufzuweisen haben, so werden diese sich doch nie ohne Aufforderung zu erwähntem Zwecke zusammensinden, weil einerseits sie in Zurückgezogenheit leben, ihr Wirken nicht gern an die Oeffentlichkeit bringen wollen, andererseits, weil bisher gesellschaftliche Vereinigungen nur dort statt-

Literarisches.

Paul Lindau war bisher nur bekannt als formgewandter Dramatiker und als geistreicher Feuilletonist. Plötzlich tauchte auf dem Büchermarkte ein Werk auf: „Herr und Frau Weber von Paul Lindau.“ Ob Roman, — ob Novelle? Darüber ließ uns der Verfasser im Unklaren und uns sieht es am wenigsten zu, dies zu entscheiden. Daß aber Jeder, der das Buch gelesen, es befriedigt weglegen und vielleicht nach einiger Zeit noch einmal durchblättern wird, davon sind wir überzeugt. Der Stoff der Geschichte ist kein großer und auch nicht neu; er ist aus dem alltäglichen Leben genommen und sind die Vorgänge auch so alltäglich und häufig, daß wir sie um uns nicht mehr beachten. Aber die Bearbeitung derselben ist neu, anziehend und psychologisch vertieft; dabei herrscht eine natürliche, fast naive Sprache und sind die handelnden Figuren so lebenswahr, daß wir dem Zeichner derselben die ungetheilteste Bewunderung entgegenbringen. Der Leser erwartet mit Spannung den Schluß; derselbe frapirt ihn. Die vorhergegangenen Ereignisse lassen einen anderen Ausgang erwarten; da wird der Faden der Handlung mit einem Ruck abgebrochen und doch stimmt man damit unwillkürlich überein; moralische Gründe rechtfertigen dies.

Die rühmlichst bekannte Verlagsbuchhandlung S. Schottländer in Breslau, welche Lindaus Werk dem Gehalte entsprechend in ein nettes Gewand gekleidet hat, war bereits gezwungen, die dritte Auflage des erst mit Ende des vorigen Jahres in Druck gelangten Buches zu veranstalten. Aus vollster Ueberzeugung empfehlen wir dieses beste Geisteskind Lindaus dem Publikum.

Wer anders konnte das Mädchen sein, als ein Instituts-Bachfischchen, das in irgend einem Pensionat für junge Damen die höchste Staffel des Wissens erreicht hatte und nun aller Wahrscheinlichkeit nach wieder in das elterliche Haus zurückkehrte, um unter den mütterlichen Augen in die sogenannte große Welt eingeführt zu werden? Um dies Bachfischthum unzweifelhaft zu machen, fehlte es aber auch an sonstigen, äußeren Zeichen nicht; dicht neben sich hatte das schöne Kind — wie ein Vademecum für die Reise — einen deutschen Miniatur-Lyriker in Goldschnitt und prachtvoll gepresstem Einbande niedergelegt, daneben ruhte ein frischer Strauß von Vergißmeinnicht, den es oft genug mit Wehmuth an die Lippen drückte, und in der Hand hielt es das bei den jungen Damen dieser Altersklasse unvermeidliche Album, mit dessen einzelnen, meist farbigen Blättern es sich nach wenigen Minuten zu thun gemacht hatte. Ach! da standen sie ja geschrieben, die zierlichen Widmungen der Freundinnen, die den ganzen deutschen Dichtergarten ausgeplündert hatten, um der Scheidenden durch wohlgemeinte und liebevolle, wenn auch nicht immer ganz passende Citate — sozusagen — Schwarz auf weiß die Sicherheit der Freundschaft zu verhürgen.

Ein „Bachfisch“, das stand unerschütterlich fest, war es also, aber wach' ein Bachfisch! — Wenn die Dichter von goldblonden Haaren und himmlisch blauen Augen reden, so sind sie — zehn gegen eins! — im Begriff, eine Madonna zu malen; auch hier waren die Haare goldblond und die Augen von einer wunderbar tiefen Bläue, und doch fehlte Alles zu einer Madonna! Dazu hätte das kleine Stumpfnäschen, die nicht ohne Koketterie gewundenen Böpfe, der ganze schalkhafte, mitunter sogar schnippische Ausdruck des rosigen Gesichtchens nicht gepaßt. Und doch war das junge Mädchen eine Schön-

heit, welche auf den ersten Blick anziehen mußte. Den besten Beweis für diese unumstößliche Thatsache lieferte der junge Mann im Koupé; denn nach dem ersten Blick, den er auf die Mitreisende gerichtet, folgte rasch ein zweiter, ein dritter und endlich war er schon Minuten lang, und zwar allemal dann, wenn sie es nicht zu bemerken schien, in stumme Beobachtung ihrer Reise verloren.

Er hatte, bald nachdem sie in das Koupé gestiegen war, den Versuch gemacht, eine Unterhaltung mit ihr anzuknüpfen. Der Versuch war mißlungen. Er hatte sie nämlich auf das Verbindlichste gefragt, ob sie wünsche, daß er ein Fenster öffne, da er kurz vorher geraucht habe, was er von nun an selbstverständlich unterlassen werde. Sie hatte darauf nur ein verlegenes: „D — bitte!“ erwidert und war dabei über und über roth geworden. Dann hatte sie sich mit einigem Mißtrauen ihren Mann von Neuem angesehen, ihre Betrachtungen in der schon angedeuteten Weise über ihn in der Stille fortgesetzt und war dabei noch immer nicht zu einem bestimmten Resultat gekommen. Das Alles geschah rascher, als wir es erzählen können. Endlich hatte sie sich in die entgegengesetzte Ecke des Koupés, ihrem Reisegefährten schräg gegenüber, zurückgezogen, nicht ohne vorher zwischen ihm und sich aus den mitgebrachten Kartons und Schachteln eine Art von Varrade zu errichten. Ob die Erbauung einer solchen Schutzwehr eine absichtliche oder unabsichtliche gewesen, mag dahingestellt bleiben; sicherlich malt sich in dem phantastischen Köpfelein eines kleinen Instituts-Fräuleins die Welt auf eine eigene wunderliche Weise, und wer weiß, warum sie ihre fortificatorischen Vorsichtsmahregeln für nothwendig hielt?

(Fortsetzung folgt.)

fanden, wo Vergnügungen und Lustbarkeiten geboten wurden.

Wenn nun auch eine Gesellschaft sich dazu zusammenschließt, so wissen wir bisher noch nicht, ob in unserer Fabrikstadt eine geistige Kraft zu finden wäre, die solch eine Korporation fähig wäre zu binden und zu leiten. Man sagt wohl: Kriege schaffen Feldherren; wollen wir hoffen, daß bei Bildung des Konsumvereins geeignete Männer in den Vordergrund treten. Die Erfahrung zeigt uns, wie es bei uns mit der Gesellschaft der Armenpflege steht. Hätten wir nicht Circus, Theater und Maskenbälle zum Wohle der Armen gehabt, wie viel Elend wäre ungestillt geblieben! Männer, die sich zu Besteuerungen verpflichtet hatten, mußten zu mehreren Malen an ihre Pflicht gemahnt werden. — Zur Bildung eines Konsumvereins für die arbeitende Klasse handelt es sich ja nicht bei den Arbeitgebern um materielle Opfer, um Unterstützungen an Geld, welche zum Zweck der Verbesserung des Loses der arbeitenden Klasse erfordert würden, sondern vielmehr um geistige Anregung und Anleitung. Kein Konsumverein ohne Association der arbeitenden Klasse und korporatives Wirken der Arbeitgeber! Wenn dieser Satz als eine unumstößliche Wahrheit anerkannt wird und man sich bestrebt dieses Problem zu lösen, so tritt sogleich ein anderes Hemmnis, die Herbeischaffung des Grundkapitals zur Gründung des Konsumvereins, uns in den Weg. Die Arbeitgeber müssen ihre geistigen Kräfte zum Opfer darbringen, die Arbeitnehmer mit materiellem Gut sich beteiligen. Diese beiden Faktoren, als lebenerweckende Kräfte, müssen also in Einklang und Harmonie gebracht werden. Das nöthige Kapital kann auch nur durch eine allgemeine Association der Arbeitskräfte herbeigeschafft werden. Die Heranziehung der einzelnen Arbeiter zu einem Gesamtverein, wobei das materielle Interesse derselben angeregt wird, würde nach meiner Ueberzeugung schon zur sittlichen Hebung der Arbeiter beitragen. Doch zu allem diesem muß, wie die Dampfkrast zum Großbetrieb ein notwendiger Faktor ist, zur Vereinigung der entgegengesetzten Elemente sich ein Mann finden, welcher die geistigen und moralischen Kräfte besitzt, solch einen Wohlthätigkeitsverein in's Leben zu rufen. Haben wir erst die einzelnen Kräfte zu einem Ganzen verbunden und die Arbeitnehmer zur Einsicht gebracht, daß in einem Konsumverein ein Ersparniß seines Erworbenen zu finden ist, dann können wir mit solch einer geschaffenen Kraft auch an die weitere Entwicklung des Wohlergehens der arbeitenden Klasse schreiten. Es entsteht nun die Frage, wie dieses Projekt gelöst werden kann?!

Vor allen Dingen müssen die Arbeitgeber gesamt zur Bildung eines Konsumvereins für die arbeitende Klasse, zu einer Gesellschaft sich in einem Lokale vereinigen. Das Vogel'sche Lokal würde sich, glaube ich, am Besten dazu eignen, und ich denke, dieser Herr würde zu solch einem edlen Zweck seine Räume gern öffnen. Diese Versammlung führte die Arbeitgeber zu einer Annäherung und zur Verständigung unter einander, jeder mußte die Zahl seiner Arbeiter angeben u. dgl. überhaupt Vorbereitungen zur weiteren Entwicklung dieser Frage getroffen werden, um der arbeitenden Klasse gegenüber, bei Vorlage dieses Projektes kompetent zu sein. Natürlich mußte derjenige Industrielle welcher die Initiative zur Versammlung ergriffen hat, auch das Präsidium in derselben übernehmen. Um aber allen Mißverständnissen vorzubeugen, muß dafür gesorgt werden, daß der Polizeimeister seine Einwilligung zu dieser Zusammenkunft vorher giebt. Ich glaube, es wäre kein Fehlgriff, wenn man die Werkführer zu dieser Versammlung hinzuzöge. Diese würden dadurch für die Idee gewonnen werden und könnten danach die arbeitenden Klassen von dem Beschlossenen vorläufig unterrichten. Nach dieser Versammlung wäre es nothwendig, daß jeder Arbeitgeber seine Arbeitnehmer in einer Versammlung bei sich in der Fabrik mit der Gründung eines Konsumvereins bekannt mache und zur Betheiligung auffordere. Jeder Fabrikant mußte eine Liste über die Beitretenden zusammenstellen. Diese wäre dem Präsidium zu übergeben. Nachdem von allen Produzenten die Listen an ihn gelangt, wäre es nothwendig, wieder eine Versammlung anzufangen. Auf dieser Zusammenkunft mußte aus der Gesellschaft ein Ausschuß gewählt werden, in welchem auch Delegirte der arbeitenden Klasse Sitz und Stimme haben. Der Ausschuß wählt sich seinen Präsidenten und Schriftführer. Die Aufgabe des Ausschusses wäre die Statuten für den Verein zusammenzustellen, um sie sodann der Generalversammlung zur Kritik und Debatte vorzulegen. Es wäre hier am Orte den Vorschlag zu machen, daß das Grundkapital aus wöchentlichen Beiträgen der arbeitenden Klasse gebildet werden müßte. Der Konsumverein muß nicht allein die Aufgabe lösen dem Arbeitnehmer die Nahrungsmittel billiger zu liefern, sondern jeder muß auch mit der Zeit eine Dividende von seinem eingezahlten Kapitale erhalten. Damit aber diese Schöpfung der intelligenten Fabrikanten eine autorisierende Kraft erlangt, müssen nach hiesigen Gesetzen die Statuten mit einem Gesuch an den Gouverneur zur Bestätigung in das Ministerium vorgestellt werden.

Es ist keinem Zweifel unterworfen, wenn nur die Herren Fabrikanten den guten, festen Willen

zu der Gründung eines Konsumvereins für die arbeitende Klasse haben und ihnen das Wohl ihrer Arbeiter am Herzen liegt, daß dieses Unternehmen mit Erfolg gekrönt werden muß. Hat Lody den Anfang gemacht, dann werden gewiß auch die übrigen Fabrikstädte diesen edlen Beispiele folgen. Es wäre zu wünschen, daß über die Verhandlungen und die Entwicklung dieser Frage im Lodzer Tageblatt berichtet würde, denn je vielseitiger das Projekt geprüft wird — was nur durch öffentliche objektive Kritik erreicht werden kann — desto vollkommener kann es sich gestalten.

Localberichte.

— Für Wechsel-Stempelgebühr ist, wie wir neulich berichteten, eine höhere Norm angesetzt worden und veröffentlichten wir in Nachstehendem die hierauf bezügliche Tabelle:

Kategorie.	Ausgestellte Summe.	Preis des Stempelpapiers.	Rbl. R.
1 bis		50 Rbl.	— 10
2 höher als	50 bis	100 Rbl.	— 15
3	100	200	— 30
4	200	300	— 40
5	300	400	— 55
6	400	500	— 70
7	500	600	— 80
8	600	700	— 90
9	700	800	1 —
10	800	900	1 15
11	900	1,000	1 20
12	1,000	1,500	1 90
13	1,500	2,000	2 50
14	2,000	3,200	3 70
15	3,200	4,000	5 15
16	4,000	6,400	6 80
17	6,400	8,000	9 —
18	8,000	10,000	11 40
19	10,000	12,000	13 80
20	12,000	15,000	15 60
21	15,000	20,000	21 —
22	20,000	25,000	27 60
23	25,000	30,000	33 60
24	30,000	40,000	42 —
25	40,000	50,000	54 —

— Das Ereigniß des letzten Sonntages kam ebenso unerwartet wie so manche Begebenheit in der jetzigen bewegten Zeit. Einige unvorsichtig ausgesprochene Worte, ein Zusammenstoß von einigen Stilköpfen können leider die Bevölkerung einer ganzen Stadt in Aufregung, die erregten Gemüther in noch größere Wallungen bringen. Die Folge davon: eine unerhörte Aufschauung oft geringer Begebenheiten, eine Erregtheit unter den Leichtgläubigen, ein Verbreiten falscher Gerüchte, die nur Haß, Mißtrauen erwecken und für's allgemeine Wohl nur Nachteile bringen. Der letzte Vorfall in Balut, der doch ganz zufällig und von unzurechnungsfähigen Leuten provozirt wurde, hat in unserer friedlichen Stadt nicht wenig Aufsehen gemacht. Der im Grunde genommen unbedeutende, jedenfalls aber bedauerliche Vorfall wurde blitzschnell und von Mund zu Mund noch mehr entstellert verbreitet, welche Wunder, daß in unseren benachbarten, geschweige denn erst entfernteren Städten die Sonntagsmüde zu einem Riesenelephanten herangewachsen Besürchtungen und Besorgnisse hervorgerufen hat.

Wir fühlen uns daher verpflichtet auf die vielseitigen schriftlichen Anfragen hiermit zu erklären, daß die Bewohner unserer Stadt nach wie vor friedlich arbeiten, an dem vorstädtischen Sonntagskrawall keinen Antheil hatten und so viel uns bekannt ist, auch keine Fabrikarbeiter, sondern nur Straßensungen bei dem Renkontre bemerkt wurden. Böswillige und leichtsinnige Leute finden ein wahres Vergnügen am Ausstreuen falscher Gerüchte und erwägen sicherlich nicht die Folgen und Verwicklungen, welche daraus erwachsen können. In solchen Fällen ist eine unerbittliche Strenge von Seiten der Behörden am Platze. Wir und mit uns die friedlichen Bewohner von Lodz hoffen, daß derartige Vorfälle sich nicht mehr ereignen werden.

— Im „Kurier Warszawski“ lesen wir, daß der Bewohner von Lodz Mathäus Górski auf der Rückreise von Warschau hierher unweit Skerniewice in einem Waggon III. Klasse plötzlich gestorben ist.

— Das vor einigen Jahren hier stationirt gewesene Głuchowski'sche Dragonerregiment befindet sich derzeit in Garnison in Szczygryn. Wie dem „Kurier Warszawski“ von dort geschrieben wird, hat sich unter den Offizieren eine blutige Episode zugetragen. Mehrere derselben befanden sich in einem Privatirkel, als plötzlich einer von ihnen einen Revolver zog und auf 5 seiner Kameraden schoss. Der eine blieb auf der Stelle todt, 4 liegen schwer verwundet danieder. Man requirirte sofort Dr. Z. aus Warschau, damit er den Verwundeten die

nöthige Hilfe angedeihen lasse. Es ist unzweifelhaft, daß der betreffende Offizier die schreckliche That in einem Anfälle von Geisteszerrüttung verübt hat, da er seit längerer Zeit gemüthskrank war und sich auch durch mehrere Wochen im Militärspitale in Warschau befunden hatte.

— Wir waren oft Zeugen, daß die mit dem Abfangen herrenloser Hunde betrauten Personen durch Gassenjungen in ihrer Beschäftigung gestört wurden, indem diese die Hunde zu verschrecken suchten. Wenn dies schon als eine Hemmung in der Ausübung unerlässlicher Pflichten zu betrachten ist, so sollten doch die traurigen Folgen, welche daraus erwachsen können, erwogen werden. Unsere Mahnung wird am Besten durch einen traurigen Fall illustriert, welcher sich in Gzenstochau ereignete. Ein toller Hund hatte dort mehrere andere Hunde gebissen und von diesen stigte einer einem Kinde lebensgefährliche Wunden zu. Die Polizei ist nun beauftragt worden, sämtliche herrenlose Hunde sofort zu tödten. Unter den Bewohnern herrscht eine solche Panik, daß man sich fast gar nicht auf die Gasse wagt. Um derartige Vorkommnisse zu vermeiden, sollten sämtliche Hundebesitzer in ihrem eigenem Interesse den Hunden Maulkörbe anlegen.

Eingefandt.

Die Excesse in Balut, welche mit Unrecht aus einer gewöhnlichen Keilerei zu einem Judenkravalle oder, wie man es auch nennt, zu einer Judenhege gemacht wurden, werden heute noch so verschiedenartig, oft mit solchen unsinnigen Bemerkungen erzählt, daß es Jedem, der den ganzen Hergang gesehen, nur empören kann. Eine Handvoll rausluftiger Leute verursachte einen Straßenskandal, der wohl größere Dimensionen hätte annehmen können, jedoch keinesfalls als ein geplanter Ueberfall bezeichnet werden kann. Ich erlaube mir als Augenzeuge nur die Behauptung aufzustellen, daß die Lodzer mit dem ganzen Vorfall nichts gemein hatten und nur die Bewohner von Balut sich bei der Keilerei betheiligten, daß der Polizei für das rasche und sehr taktvolle Einschreiten, das einer weiteren Verbreitung Einhalt gethan, die vollste Anerkennung gebührt und das Hurrahrufen von Seiten der langröckigen Bewohner der Altstadt unvernünftig und unüberlegt genannt zu werden verdient.

Wir wollen hoffen und sind auch überzeugt, daß ähnliche Straßeneccesse sich nicht wiederholen und von Allen vernünftigen Bewohnern unserer Stadt gemißbilligt werden. Denn sie sind nicht darnach angethan, auf die öffentlichen Verhältnisse von Lodz ein günstiges Licht zu werfen.

K. M.

Telegramme.

Petersburg, 27. Februar. Einige Punkte in Betreff der Betheiligung der Juden bei der Fabrikation wie auch beim Verkauf von Spirituosen sollen dem Komité zur Regulierung der Judenfrage zur Berathung vorgelegt werden.

St. Petersburg, 28. Februar. Der Gouverneur von Sekaterinoslaw, Durnowo, wurde zum Gehilfen des Ministers des Innern an Stelle des Generals Tscherewin ernannt. Das hiesige Bankhaus Schnackenburg hat seine Zahlungen eingestellt.

Bukarest, 28. Februar. 1500 Pferde sind für die Armee im Auslande angekauft worden und vom Ministerium ist ein Erlaß an die Bahnverwaltungen ergangen, worin ihnen aufgetragen wird, Waggon zum Transport von Militär und Munition bereit zu halten. Auch sind von der Regierung Licitationen zu Lieferungen von Getreide, Heu und Hafer in großen Partien ausgeschrieben worden.

London, 28. Februar. Gerüchweise verlautet, daß Gladstone die Demission zu nehmen gesonnen ist.

Coursbericht.

Berlin, den 28. Februar 1882.

109 Rubel = 205 M. 70

Ultimo = — M. —

Warschau, den 28. Februar 1882.

Berlin	48	85
London	9	90
Paris	39	65
Wien	83	20

CARL SÖDERSTRÖM,

Lodz,

Maschinen-Fabrik und Eisengießerei, Dampfkessel- u. Dampfmaschinenbau, Kupferschmiede, Metall-Gießerei und Armaturenfabrik,

liefert als **Specialität** in anerkannt vorzüglicher Konstruktion und bester Ausführung Maschinen für Appreturen, Färbereien, Bleichereien und Druckereien von wollenen, halb wollenen, baumwollenen und leinenen Geweben wie:

Cylinder Trockenmaschinen mit oder ohne Appretur- (Stark) Maschinen, Dampfapparaten, Breithalten etc.
Centrifugal-Trockenmaschinen in verschiedenen Größen und Konstruktionen.
Kalander oder holländ. Mangeln Frictions-Kalander mit Papierwalzen vom besten Material.
Wolltrockenmaschinen neuesten Systems.
Wollmaschinen für Tuche und alle Stoffe mit beliebig verstellbarer Federbelastung oder auf Wunsch mit Gewicht.

Rauhmaschinen für einfache und doppelte Breite oder um gleichzeitig 2 Stücke nebeneinander zu rauhen mit Heizvorrichtung zwischen je 2 Walzen mit schmiedeeisernen oder hölzernen Rauhwalzen.

Filzkalander neuester Konstruktion.
Walzenwaschmaschinen.
Kreppmaschinen.
Paddingmaschinen.

Decatir-, Bürst-, Stärk-, Wring- und Einspritzmaschinen, Kettenlichtmaschinen, Dampfapparate, Dampfcylinder, Hydraulische Pressen etc. und übernimmt außer oben angeführten Maschinen die Lieferung von kompletten Brauerei- und Brennerei-Einrichtungen, Apparate für Zuckerriedereien, Mühlenbauten, Transmissions- und Heizungsanlagen, Pumpen, Spritzen etc. etc.

Sämtliche Maschinen werden nur in wirklich Zweckdienlichen auf langjährige Erfahrung gestützter Konstruktion und streng solidester Ausführung geliefert und stehen Prima-Referenzen über einzelne Lieferungen und komplette Einrichtungen sowie Zeichnungen und Prospekte zu Diensten.

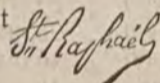
Vertreter werden gesucht.

(10)

SAINT-RAPHAËL

Der Wein Saint-Raphael ist unter den bekannten Weinen der stärkteste, wohlthwendigste, und reichhaltigste an Gesundheitsstoffen. Angenehm für den Magen, ist er ein unfehlbar kräftigendes Mittel für junge Frauen, Kinder und Leute vorgerückten Alters. Von vorzüglichem Geschmack, gehört derselbe zu den Weinsorten, welche am heilbringendsten auf die Gesundheit wirken.

Jede Flasche dieses Weines ist mit entsprechendem Etikett versehen und der Korken verkapselt mit der Aufschrift:



Verkaufsstellen in Lodz: In der Wein- und Spirituosen-Handlung des Herrn **J. Hermes.**
In der Droguen-Handlung des Herrn **A. Lipiński** und in den Apotheken der Herren **M. Leinveber, F. Müller, A. Stopezkyk.**

Expedition: Cie. Proprietaire du Vin de St-Raphaël, a Valence (Drôme) France.

CARL RIEDEL

(vormals Steinkeller)

N. 9 Trebacka-Strasse N. 9 in Warschau

empfiehlt einem geehrten, Warschau besuchenden Publikum, von Lodz und Umgegend, seine

Restauration.

Frische, warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Jest do sprzedania

Billard francuzki

w dobrym stanie z wszystkimi rekvizytami. Bliższa wiadomość w cukierni S. WOJCIECHOWSKIEGO ulica Petrokowska Nr. 274. 1-1

Ein thätiger junger

K a u f m a n n

(Christ) der deutschen, polnischen und russischen Sprache mächtig, wünscht sich mit entsprechendem

Capital

an einem bestehenden gut rentirenden Geschäft oder Unternehmen zu theilhaben.

Näheres in der Red. d. Btg. 3-1

Piano's, Pianinos und Cey-Orgeln aus den renomirtesten in- und ausländischen Fabriken zu **Fabrikpreisen** bei

L. Zoner, Ringplatz Nr. 6.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Rs. 5,000

können gegen erste Hypothek auf 2 Jahre verborgt werden. Interessenten belieben ihre Adressen in d. Exp. d. Bl. niederlegen. 3-3

Im früher Peters-Gehlig'schen Etablissement sind noch preiswerth zu verkaufen.

- 3 300-er Spinnmaschinen,
- 2 240-er Spinnmaschinen,
- 1 neuer Klettenwolf

von Elestine Martin, für Wollspinnereien geeignet. Nähere Auskunft in der Fabrik. 3-3

Musik-Unterricht.

Ich habe mich hier niedergelassen und empfehle mich zur Ertheilung von Unterricht zu **Violine, Cello, Flöte, Violon, auch Klavier.**

Gefällige Aufträge wollen bei Herren Buchhändler **S. Zienkowski & Co.** an meine Adresse niedergelegt werden. (10)

Julius Türk, Concertmeister.

Дозволеноцензурую.

Künstlicher Zahnersatz auf Aluminium, Gold, Kautschuk und Celluloid. **Füllen schadhafter Zähne** mit Gold, Amalgam etc. Schmerzlose Operationen durch Lachgas. 12

H. R. Mehl,

deutscher und russischer approb. praktischer Zahn-Arzt, Petrikauer Strasse Nr. 254, Haus S. Rojen.

Meine Sprechzimmer, sowie Atelier zur **Anfertigung künstl. Gebisse und Plomben, Behandlung von Zahn- und Mundkrankheiten** schneller Herstellung von Reparaturen etc befinden sich Petrikauer-Strasse Nr. 504 im Hause des Herrn Triebe.

Sprechstunden täglich von 9-12 und 1-5 Uhr für Unbemittelte früh von 8-9 und 12-1 Uhr freie Behandlung.

M. Reisner,

36-25 prakt Zahn-Arzt.

Büchlinge, Kieler-Sproten,

geräuch. und marin. Kal, Neunaugen, Elb. Lachs, Lachsheringe, Hüllheringe, pommerische Bratheringe, Dmützer Käsechen, Neuffchater, Kräuter-, Limburger- und Schweizer-Käse, Teltauer Rübchen, getrocknete holländ. Schnittböhnen empfiehlt

die **Delikatessen-Handlung**

H. C. Reisner.

10-5

Ein

französisches Billard

im besten Zustande mit allen Requisiten ist zu verkaufen. Näheres in der Conditorei des Herrn **S. Wojciechowski**, Petrokower-Strasse Nr. 274. 1-1

2 Dampfmaschinen à 20 Pferdekraft, 1 Dampfkessel 40 Pferdekraft und 32 mech. Webstühle,

sind billig zu verkaufen, bei **Thern & Wahlmann,** 6-2 Petrokower-Strasse Nr. 563.

In einem hiesigen größeren Fabrik-Geschäft ist die Stellung eines

Incasienten

baldigt zu besetzen. Bewerber, welche Caution stellen können, erfahren Näheres in der Exp. d. Bl. 3-1

Werkmeister-Gesuch!

Ein in der Tücher- und Cordweberei tüchtig erfahrener Werkmeister wird pro bald gesucht. Gesl. Offerten bittet man unter Chiffre **E. E. Nr. 419** in der Red. d. Blattes niederzulegen. 3-1

Die unterzeichnete Verwaltung bringt hiermit zur ergebenen Anzeige, daß vom **15. d. M.** ab der Korzec

Coaks 50 Kop.

ab Gas-Anstalt kosten wird. Gas-Anstalt Lodz, 16. Februar 1882.

Die Verwaltung der Lodz-Gas-Anstalt **Röver.**

Vom **25. Februar d. J.**

befindet sich mein

COMPTOIR

Petrokowerstr. Nr. 256

im Hause des Herrn Restenberg, gegenüber d. Niederlage der Herren Krusche & Ender. 8-5

A. Goldfeder.

Es wird gesucht eine

BONNE

(Polin) zu zwei Kindern von 3 und 5 Jahren. Zu erfragen in der Red. d. Bl. 3-3

Schneldruck von Leopold Zoner.